Glocken

Begrüßung

Ein herzliches Willkommen zur Haltestelle für Toleranz, Vielfalt und Demokratie hier in Eving:
Herbstwetter, es wird bereits dunkel und es ist ziemlich ungemütlich.
Nun sind Vielfalt, Toleranz und Demokratie keine Gemütlichkeiten,
auch wenn sie unentwegt die Gemüter erhitzen oder bewegen.

Darum haben wir hier mitten in Dortmund, mitten in Eving unsere Haltestelle,
nicht nur im Namen von Demokratie, Toleranz und Vielfalt,
sondern im Namen Gottes,
dessen Treue und Menschenfreundlichkeit wir hier miteinander bekennen
und im Namen Jesu Christi,
der uns zeigt, wie Gerechtigkeit und Freiheit einander finden
und im Namen des Heiligen Geistes,
der uns ermutigt, hier vor Ort für ein gelingendes Miteinander einzutreten.

Nicht nur jeden Montag, sondern auch in den Tagen dazwischen **gehen wir aufeinander zu**
Montags aber SINGEN wir auch davon...

Warum wir hier sind:

Es ist nicht die große Bühne, auf der wir uns hier bewegen
— um uns ganz dicht hinter die Gegenkandidatin zu stellen, um uns zu inszenieren, aufzuführen.
Eben das ist ja das Dilemma der Wahlen in den Vereinigten Staaten in zwei Wochen:
dass die eine Kandidatin sich *aufführt* und der andere Kandidat sich *aufführt*,
dass die eine Kandidatin sich *aufführt* und der andere Kandidat *sich* aufführt.

Der einen kann vorgeworfen werden, dass sie nur eine Fassade zur Schau stelle,
hinter die niemand blicken kann,
hinter der die Kandidatin für das höchste Amt möglicherweise nur bestimmte Interessen vertritt,
die der Banken, der Eliten - wie das neue Schimpfwort heißt.
Sie sei eine Betrügerin, sagt der Gegenkandidat, gehöre ins Gefängnis.

Er dagegen sei authentisch, echt, behaupten er selbst seine Anhänger.
Aber *wie* er sich aufführt, entlarvt ihn als unverbesserlichen Egomanen,
der mit allen Interessen, die er vertritt, möglicherweise vor allem seine eigenen Interessen vertritt
und dafür ausgrenzt, beleidigt, bedrängt, beschämt, verletzt, lügt.
Dass er - eine Elite für sich, würde ich sagen -
keine Steuern zahlt, verdanken WIR seiner Schlauheit und der Inkompetenz seiner Gegenkandidatin.
Er werde die Wahl anerkennen — wenn er gewinnt, so Donald Trump.

Indem er schon vor der Wahl eine mögliche Niederlage mit Manipulationen in Verbindung bringt,
stellt er jede Stimme gegen ihn unter Generalverdacht.
Wer ihn nicht als künftigen Präsidenten anerkennt, kann von ihm keine Anerkennung erwarten!
Damit sind es die Wähler, die um ihre Stimme betrogen werden,
ist er ebenso Betrüger, wie er es Hillary Clinton vorwirft zu sein.

Die Wahl *ist* also schon manipuliert,
vielleicht nicht in der Anzahl der Stimmen,
wohl aber in der Bedeutung, die solche Stimmen haben sollen.

(Ich habe hier immer wieder darauf hingewiesen und tue es wieder:)

Unsere großen und kleinen Auseinandersetzungen sind in hohem Maße Auseinandersetzungen um
Deutungshoheiten geworden, eine gefährliche Sache:
weil nicht um Wege,
sondern um Wahrheiten gestritten wird. Toleranz, Vielfalt und Demokratie stehen dem jedoch im Weg!

Aktuell werden für diesen Kampf um Deutungshoheiten moderne Technologien eingesetzt
— wir konnten das gerade in den so genannten Fernsehdebatten in den USA verfolgen, werden das aber auch hier erleben:

in den so genannten sozialen Medien werden Wertungen und Meinungen nur noch durch Programme und Algorithmen aus Bausteinen und Versatzstücken zusammengesetzt - wir können in diesen Kurzformen der Stimmungsbildung nicht mehr unterscheiden, ob da Mensch oder Maschine Meinung machen.

Die AfD möchte daher auch gerne auf solche automatisierten Meinungsmacherprogramme setzen
— sicher um diese den Kommentaren der „Lügenpresse“ entgegen zu setzen...

All dies scheint mir die Zuspitzung einer gefährlichen Entwicklung zu sein,
in der erst die Toleranz, dann die Vielfalt und schließlich auch die Demokratie auf der Strecke bleiben.
Wir haben es uns heute nicht erspart, leibhaftig hier zu stehen, in aller Vielfalt und Körperlichkeit, im Regen.
Die Flyer, Banner und Aufsteller sind nicht unwichtig, aber worauf wir wirklich nicht verzichten können,
das sind wir selbst, wir hier,
die wir hier **bleiben, wachen, und beten.**

Demokratie scheint einen schlechten Ruf zu bekommen - sie wird noch als nationale Hülle gegen ein angeblich diktatorisches Brüssel hochgehalten, zugleich jedoch völlig entleert vom Anspruch, die Meinungsvielfalt widerzuspiegeln und dadurch Konsens zu ermöglichen. Diese Entleerung geschieht auch durch die Forderung, die Bürger mögen doch „demokratisch“ direkt entscheiden.

In Ungarn ist diese Strategie nicht aufgegangen,
vor 4 Wochen ging es ja noch um eine so genannte Volksabstimmung
gegen die angeblich fremdbestimmte Ansiedlung von Nicht-Ungarn
— aber diese Strategie der Volksabstimmung ist eben nicht dadurch aufgegangen,
dass eine Mehrheit sich so oder so entschieden hat,
sondern eine Mehrheit entschieden hat, sich nicht zu entscheiden.
Ein durchaus sinnvoller Boykott, möglicherweise.

Vor 60 Jahren gab es in Ungarn einen Aufstand für die Demokratie,
aber auch für eine nationale Identität,
der mit Waffengewalt niedergeschlagen wurde.
im Artikel der Online-Enzyklopädie Wikipedia heißt es unter anderem lapidar:
„Hunderttausende Ungarn flüchteten vor der Diktatur in den Westen.“

Heute vergleicht der ungarische Ministerpräsident Viktor Orban
die EU mit dem stalinistischen Staat.

Aktuell hat ein Kampf um die Demokratie begonnen, indem es um mehr geht als um eine Form politischer Gestaltung und politischen Miteinanders und Beteiligung,
ja vielleicht sogar um mehr als um verfasste Grundrechte

wie zum Beispiel die Religionsfreiheit oder das Streikrecht.

Es geht um den Willen, den anderen in seinem Anderssein zu respektieren, um auch in der Auseinandersetzung das komplexe Miteinander einer Gesellschaft gemeinsam zu gestalten.

Es geht um den Willen, ein gemeinsames Wohl zu denken und zu erarbeiten,
dass nicht allein aus und durch Grenzen definiert ist.

Denn der Himmel geht über allen auf.

Die unheimlichen und abstoßenden politischen Aufführungen, die wir nicht nur im US-Wahlkampf sondern an so vielen Stellen und in so vielen Auseinandersetzungen erleben, beschädigen die Demokratie —
um dann auf die solchermaßen beschädigte Demokratie zu verweisen und sich selbst als Alternative aufzuführen. Was da auf alle übergeht und aufgeht ist keinesfalls eine himmlische Perspektive, sondern Intoleranz, Hass und Gewalt oder auch Resignation:
Düngemittel für Diktatoren, Strukturen der Macht, Entfremdung.

Der Himmel wird dann ausgegrenzt. Unser Lied ist damit weniger eine romantische Vorstellung oder eine abgehobene Hoffnung als vielmehr Protest
— angesichts der großen Aufführungen und Bühnen dieser Welt.

In Calais wird heute der Dschungel geräumt.

Dschungel, so wird das Flüchtlingscamp derer genannt, die hoffen, nach Großbritannien weiterreisen zu können. Der Ärmelkanal ist eine dafür kaum zu überwindende Grenze. Die Menschen sollen nun auf Aufnahmezentren in ganz Frankreich verteilt werden:

Pläne und Hoffnungen werden zunichte - die aber zugleich ein Leben unter unwürdigsten Umständen mitten in Europa hervorgebracht haben, in dem Elend immer neues Elend hervorbringt.

Zugleich wird in Aleppo jede Feuerpause gefeiert, als sei das Bomben und Zerstören längst der Normalzustand. Wir kommen aber nicht mehr aus, mit unseren Vorstellungen von Normen und Normalitäten, sondern sind längst daran gescheitert.

Zwischen Aleppo und Mossul, wo der Krieg mittlerweile für uns auf neue Art sichtbar geworden ist,
weil das Smartphone auch da mit dabei ist,

zwischen Calais und Dover, Ungarn damals und heute und den Wahlen in den USA:

Da wird gekämpft, dort wird geräumt, da wird geraunt und dort wird gekämpft, indem geraunt wird:
Da scheint Eving ein doch ganz anderer, fast beschaulicher Schauplatz zu sein.

Wir haben aber gerade im vergangenen Jahr erlebt, dass all diese Orte und Ereignisse nicht einfach nur ferne Orte und ferne Ereignisse sind, sondern hier für uns in einzelnen Menschen und ihrer Not, ihrer Suche nach Frieden und Heimat Gestalt annehmen.

Wir dürfen uns nicht vertun: hier entscheidet sich ebenso wie anderswo, ob Menschen es schaffen, in Frieden und Freiheit miteinander auszukommen. Hier entscheidet es sich, ob es gelingt, das Ankommen und miteinander auskommen zusammenkommen können.

Hier entscheidet es sich, ob Vielfalt, Toleranz und Demokratie nur noch Rückzugsgefechte liefern und damit selbst schon in den Strudel von Kampf und Krieg hineingeraten sind, oder ob Zeichen gesetzt werden für ihren Sinn, ihren Wert und ihre Kraft.

Diese Haltestelle ist solch ein Zeichen

ebenso das Projekt Ankommen für Eving

— das ja jetzt starten soll, auch wenn da einmal mehr ein Raumproblem entstanden ist.

Denn die Zeit zu beginnen ist jetzt.

Meditation:

Mich begleitet eine biblische Szene, in der Jesus sich zurückziehen will.

Den Menschen das Himmelreich zu erklären und sie für das Himmelreich zu gewinnen, selbst das kann müde machen.

Und so flüchtet er, nicht aus Not, aber um Frieden zu finden über den See Genezareth „ans gegenüberliegende Ufer“ — wie es heißt: dorthin also, wo DIE ANDEREN SIND, mit denen man am besten nichts zu tun hat.

Unterwegs ruht er sich aus, jedenfalls bis ein Sturm aufkommt, in dem das Boot in dem er mitfährt zu kentern droht.

Doch es ist nicht der Sturm, der ihn weckst, es sind seine Schülerinnen und Schüler:

Kümmert es ihn nicht, dass wir untergehen?

Kümmert es ihn nicht einmal dass er sich nicht kümmert?

Kümmert es ihn nicht einmal, dass uns das Kummer macht?

Dabei beten sie nur mit Psalm 44, 24:

„Wach auf, Herr! Warum schläfst du? Werde wach und verstoße uns nicht für immer!“

Wir wollen nicht aufhören, unser Vertrauen nicht nur in uns und unsere Kräfte und Möglichkeiten zu setzen, sondern auch in Gottes Möglichkeiten und Wege.

Wir wollen nicht aufhören, uns seiner Treue anzuvertrauen. Einer Treue, über die wir nicht verfügen, für die wir aber auch nicht kämpfen und werben müssen, der wir uns aber anvertrauen dürfen.

Denn Jesus beruhigt nicht nur die Situation, sondern fragt nach:
Warum habt ihr solche Angst, und: Habt ihr noch kein Vertrauen?

Es geht dabei gar nicht zuerst um ein mangelndes Vertrauen, sondern um den Kern unserer Angst.

Der Kern unserer Angst:

Ist das nicht, dass ich meiner selbst nicht (mehr) mächtig bin?

Das kann in besonderer Weise von Menschen ausgenutzt werden, die so tun, als würden sie meine Angst ernst nehmen. Doch tatsächlich rücken sie nur erneut das WOVOR meiner Ängste in den Mittelpunkt und liefern die Rezepte gleich mit: Zäune, Grenzen, Mauern, Gefängnis, Bomben, völkische Identitäten, Ideen von Größe Selbstbehauptung, Ausgrenzung und Verachtung von anderen.

Eben darum fragt Jesus nach dem WARUM unserer Angst und fügt die Frage nach dem Vertrauen hinzu: WARUM habt ihr Angst? WEM schenkt ihr euer Vertrauen?

Es ist genau der Punkt, an dem sich entscheidet, wem und in was wir unser Vertrauen setzen.

Weil diese Angst — und vor allem die Angst, seiner selbst nicht (mehr) mächtig zu sein — unsere sensibelste Stelle ist.

Toleranz, Vielfalt und Demokratie

Gerechtigkeit, Freiheit und Verantwortung

ein würdevoller und respektvoller Umgang miteinander

lassen sich nur entwickeln,

wenn diese sensible Stelle zwischen dem Warum der Angst und dem Grund unseres Vertrauens nicht aus dem Blick gerät.

Nicht untergeht in der Vielzahl der WOVORS und der vermeintlichen VERSICHERUNGEN dagegen.

Das Vertrauen in die Treue Gottes entmachtet alle Machtversprechen.

Denn Gottes Liebe lässt sich nicht auf Kosten anderer gewinnen,

nicht mit Hass, Ausgrenzung und Verachtung

— auch nicht mit Hass, Ausgrenzung und Verachtung gegenüber sich selbst übrigens.

Gottes Liebe wird geschenkt,

so dass seine Treue über diese Welt und diese Zeit hinaus wirksam wird,

ebenso aber in der konkreten Not, im Alltag dieser Welt.

Nur den Sturm verhindert sie nicht...

Beten wir darum miteinander das **Vater Unser**, dass uns auf diese Treue Gottes,

unsere eigenen Verfehlungen und die Macht jenseits unserer Machtansprüche verweist,

um uns mitzunehmen in den heilsamen Bereich seines Friedens.

Segen:

Denn

Meinen Frieden gebe ich euch. sagt Jesus,

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Seid darum im Namen Gottes des Vaters gesegnet, gestärkt und geschützt in diesem Frieden,

der den Weg zum Leben weist: **Möge diese Straße uns wieder zusammenführen.**